

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönnsahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 237

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Freitag, den 9. Oktober

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Verlags- und Vertriebsgebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

## Kriegs-Chronik

Ämtliche Meldungen zum Sammeln.

6. Oktober. Vereinte deutsche und österreichische Streitkräfte werfen die nach Norden vorgehenden Russen über die Weichsel zurück. Der russische Brückenkopf bei Sandomir wird erobert. In mehreren Teilgefechten in Galizien werden die Russen geschlagen. — Verlegung des belgischen Kriegsministeriums aus Antwerpen nach Ostende.

7. Oktober. Prinz Eitel-Friedrich von Preußen durch Sturz mit dem Pferd leicht verwundet. — Die Russen räumen die von ihnen besetzte Stadt Marmaros-Saiget in den Karpaten und die Österreicher ziehen wieder ein.

### Die letzten Kämpfe der Belgier.

WTB Berlin, 8. Okt. Abends 8 Uhr. General v. Beseler der Befehlshaber der Belagerungsarmee vor Antwerpen ließ durch Vermittelung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten gestern nachmittag die Behörden Antwerpens von der bevorstehenden Beschließung verständigen. — Die Beschließung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

WTB Berlin, 9. Okt. Großes Hauptquartier. Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte sind bei Mhiel und im Argonner Wald gewonnen. Vor Antwerpen ist das Fort Breendonk genommen. Der Angriff auf die innere Fortlinie und auch die Beschließung der dahinterliegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme. — Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer, durch einen feindlichen Flieger geworfene Bombe getroffen, das Dach der Halle wurde durchschlagen und die Hülle eines in der Halle befindlichen Luftschiffes zerstört. — Im Osten erreichte eine von Longschar anmarschierende russische Kolonne Lyck.

### französische Schmach.

Das (nämlich die französischen Soldaten) sind keine Menschen mehr, das sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, der überall feige floh, brüllte sich, einen verwundeten Deutschen durch Fußtritte getötet

## Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

18] (Nachdruck verboten.)

Wie hatte sie jetzt diesen Kampfeslarm, dessen Heroismus sonst ihr Herz mit stolzer, mutiger Empfindung erfüllte. Wie hatte sie ihren Bruder beneidet, der als Offizier mit in den Kampf gegen den „deutschen Erbfeind“ ziehen konnte! Wie hatte sie bedauert, daß sie ein schwaches Weib war, dem nichts zu tun übrig blieb, als dem Kampfe müßig zuzuschauen! Und jetzt? — Jetzt verabscheute sie den Krieg! Den Kampf! Das Heldentum des Soldaten! Sie wußte selbst nicht, woher die Veränderung ihres Denkens gekommen. Oder sie wollte sich vielmehr den Grund nicht eingestehen, da sie sich dieses Grundes schämte. Sie glaubte, den Krieg zu hassen, weil sie dessen Schrecken in der Nähe gesehen, weil er so ganz anders war, als ihr tapferes Herz sich ihn vorgestellt, weil sie nicht einzusehen vermochte, welchen sittlichen Zweck all' die Wunden, all' das Blut, all' der Jammer, all' die Leiden besitzen sollten. Sonst hätte sie das Recht, den sittlichen Zweck auf Seiten Frankreichs gefunden, nunmehr war sie wankend in dieser ihrer Überzeugung geworden, denn die französischen Soldaten, die nach einer Niederlage entmutigte französische Armee konnten nicht für einen hohen sittlichen Zweck kämpfen, sie wären nicht so rasch zerschmettert worden, sie hätten sich nicht so klein, so erbärmlich in der Niederlage gezeigt. Und die Deutschen? — Sie fochten für die Ehre ihres Monarchen, ihres Vaterlandes, für die Unverletzlichkeit ihrer Grenzen — so sagten sie! Das war ein sittlicher Zweck! Das war ein hohes Ziel, wozu wert der Wunden, der Anstrengungen und Mühen des Kampfes. Aber dieser Kampf galt ihrem Vaterlande, ihrer Heimat, ihren Brüdern, ihrem eigenen Volk! War es da nicht ein Verbrechen, für die Gegner Sympathie zu fühlen, ihnen Anerkennung zu zollen?

Von diesen verschiedenartigen Empfindungen hin- und hergeworfen, wußte das junge Mädchen nicht, was sie denken, was sie fühlen sollte. Daß es die Liebe zu dem preussischen Offizier war, die alle diese Gedanken und Empfindungen in ihr geweckt hatte, wollte sie sich nicht eingestehen; sie verachtete sich sogar einzureden, daß sie Argel von Sinnen habe, habe als Feind ihres Vaterlandes und als Eindringling in den Frieden ihrer Familie, ihres eigenen Herzens. Unwillkürlich

zu haben“... Die Truppen aus dem Süden sind hassenwert. Wirklich, wer nicht diese Tage mitgemacht hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu welchem Punkte sich Menschen erniedrigen können...

Diese Worte stammen aus dem Tagebuch eines französischen Truppenarztes, der in deutsche Hände fiel und amtlich veröffentlicht wird.

Peter Brinkmann vom Redemptoristen-Orden, der selbst eine Zeitlang in französischer Gefangenschaft war, nachher aber freigelassen wurde, erzählt, daß er in Chateau Thierry 50 deutsche Verwundete fand, die unendlich schlecht verpflegt wurden. Erst um 11 Uhr mittags erhielten sie etwas Kaffee und ein Stück trockenes Brot. In Saint Quentin traf er einen schwerkranken deutschen Gefangenen, der von Zivilisten überwältigt, an einen Baum gebunden und gewaltsam mit Gift getränkt worden war; das Gift war nicht tödlich, aber der Mann litt schwer.

Das sind Beweise einer Verkommenheit, die Frankreichs Namen für immer schänden. Aber man könnte von vereinzelteten Noheiten sprechen. Man kann das jetzt nicht mehr, denn es ist von oben angeordnet.

In dem italienischen Blatt „Corriere della Sera“, welche Zeitung nichts weniger als deutschfeindlich ist, lesen wir einen Bericht des bekannten Kriegsberichterstatters Barzini, der französische Generalstabsoffiziere auf eine Stufe stellt mit wilden Indianern. Deutsche Gefangene, heißt es da, wurden zwei und zwei aneinander gefesselt, ins Gefängnis geschleppt und dort von französischen Generalstabsoffizieren vernommen und peinlich ausgeforscht. Dann wurden die armen Soldaten, immer gefesselt, weitergeführt. Alle deutschen Gefangenen, bei denen angeblich „geraubte“ Gegenstände gefunden wurden, werden unbarbarisch erschossen. Sie gehen alle mutig und ohne mit der Wimper zu zucken, in den Tod. Nur einer rief klagend aus: „Ich habe vier Kinder!“ — „Sie hätten früher daran denken sollen“, antwortete ihm kühl der Prokurator, „heißt es zu spät.“ Der Deutsche erwiderte nichts. Die zum Tode verurteilten Deutschen wollten sich die Augen nicht verbinden lassen; sie knieten nieder, falteten die Hände und erwarteten in betender Stellung die Kugel.

Das sind Taten, die zum Himmel schreien, und gegen die die schwerste Vergeltung zu leicht scheint. Andere deutsche Gefangene sind nach Algier übergeführt worden, mit der Begründung, daß sie kein besseres Schicksal verdienten. Offenbar wird dabei der Nebenzweck verfolgt, in der zum Aufbruch neigenden Kolonie zu zeigen, daß man „siegt“. Mögen die armen verwundeten Deutschen in den Löchern am Rande der Wüste draußgehen!

Daß die Franzosen sich offiziell außerhalb des Völkerrechts und der Menschlichkeit stellen, ergibt folgende Bekanntmachung, die das französische Oberkommando in Versailles durch Maueranschlag bekanntgegeben hat: Jeder Deutsche, der hinter der Front in Zivilkleidung angetroffen wird, wird als Spion betrachtet. Wer Zivilkleidung liefert hat, und wer diese Tatsache kannte, ohne die Militärbehörde zu benachrichtigen, wird als Helfershelfer betrachtet. Jeder Deutsche, der nicht auf den ersten Anruf steht, wird erschossen. Jeder Trupp von mehr als drei beobachteten Deutschen hinter der Front wird als bei der Ausübung von Räuberzügen erachtet und erschossen. Jede Rivoli- und Militärperson, die des Diebstahls auf den

legte den Arm an das Fenstergeländer, lehnte die Stirn dagegen und begann leise zu weinen.

Nach einer Weile schrak sie empor. Sie hörte, wie jemand in das Zimmer trat und sich ihr rasch näherte. Es war ihr Vetter Viktor!

In den letzten Tagen hatte sich Viktor viel mit Jeanne beschäftigt, die aus einem unbestimmten Gefühl der Furcht ihm soviel wie möglich auswichen war. Heute konnte sie ein Alleinsein mit ihm nicht vermeiden. Rasch trocknete sie ihre Tränen und wandte sich dem Schauspiel der Beschließung wieder zu.

„Sie haben geweint, Jeanne?“ fragte Viktor leise.

„Soll all' der Jammer ringsum uns nicht Tränen ins Auge pressen? Sehen Sie nur, die schöne Kirche Pfalzburger steht in Flammen!“

„Den Festungswerken vermögen sie keinen Schaden zuzufügen, deshalb richten diese Barbaren ihre Geschosse gegen die Häuser und Gebäude der friedlichen Bürger.“

„Würde es unsere Armee anders gemacht haben, wenn sie in Deutschland eingedrungen wäre? Haben unsere Heere nicht auch friedliche Städte eingeäschert — unter Ludwig XIV., unter Napoleon I.“

„Ich habe schon mehrere Male bemerkt, Jeanne, daß Sie die Preußen in Schutz nehmen“, entgegnete Viktor finster.

„Ich nehme sie nicht in Schutz. Ich verabscheue die Zerstörung, die ihre Geschosse anrichten, wie ich die Zerstörung französischer Geschosse verabscheuen würde, wie ich jeden Krieg hasse, verabscheue.“

„Ich glaube in Ihnen die Tochter eines französischen Offiziers kennen zu lernen. Ja, am ersten Abend, da ich Sie sah, schienen Sie mir noch eine andere Sprache zu führen.“

„Ich habe seitdem den Krieg in seiner wahren Gestalt kennen gelernt.“

„Die Preußen konnten den Krieg vermeiden, wenn sie die gerechte Forderung unseres Kaisers erfüllten.“

„Sprechen wir nicht von dieser nichtigen Ursache des Krieges. Ich weiß nicht, wer die Verantwortung für all' dieses Elend trägt, der Himmel mag ihm verzeihen.“

„So verabscheuen Sie auch den Stand des Kriegers, den Krieger selbst?“

„Der Soldat gehorcht dem Befehl seines Offiziers, seines Fürsten, ihn trifft keine Verantwortung. Aber oft in diesen Tagen habe ich mich gefragt: ist es denn nötig, daß es überhaupt Krieger, Soldaten in der Welt gibt? Können die Nationen ihre Zwistigkeiten nicht auf friedliche Weise schlichten, wie die einzelnen Menschen es tun?“

Schlachtfeldern überführt ist, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Also: drei Soldaten, die versprengt worden sind und ihre französische Truppe geraten, wie es in einer so ausgedehnten Schlacht leicht geschehen kann, werden als „Räuber“ angesehen und erschossen. Die „Überführung wegen Diebstahls“ bildet eine reine Komödie, und das Kriegsgericht ebenfalls. Es ist Hentearbeit und Megelei, angeordnet von der höchsten Behörde.

Man nehme dazu die Briefe eines bei Etan gefallenen Franzosen, der seinem Onkel versprach, er werde, wenn er nach Deutschland käme, in den ersten besten Juwelierladen gehen, sich etwas aussuchen und dem Kaufmann ein paar blaue Bohnen in den Schädel jagen, das solle die französische Münze sein, „auf die er nicht mehr herauszugeben braucht“. Man nehme dazu die bereits früher amtlich festgestellten Schandtaten an Verwundeten...

Da wäre etwas zum Entrüsten für die Künstler und Schriftsteller, den Schweizer Koder, den Belgier Maeterlinck, den verengländernden Shaw und Konstantin, die sich mit frechen Beschimpfungen gegen Deutschland mandten. Wir haben noch kein Wort aus allen diesen Schreieheulen gehört, das von solchen Scheußlichkeiten spräche. Offenbar billigen sie das alles ebenso, wie sie die Dumdumkugeln gebilligt haben.

Zu unserer elen Armeeführung haben wir das Vertrauen, daß sie unfehlbar von allem Geschrei, aus solche Scheußlichkeiten die richtige Abwehr finden wird!

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auf die Mitteilung von der Überreichung des medlenburgischen Militärverdienstordens hat Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gesandt: „Ich danke dir herzlich für die Verleihung des Militärverdienstordens für Auszeichnung im Kriege. Ich werde diesen auch von meinem Vater und Großvater getragenen Orden im Andenken an die hervorragende Bravour tragen, mit der deine Landeskinder überall gekämpft haben. Ich bitte dich, deinem braven Füsilier-Regiment meinen Gruß zu übermitteln.“ Wilhelm I. R.

+ Aus Brüssel wird gemeldet, daß die deutsche Untersuchungskommission ihre Feststellungen über die belgischen Greuelthaten gegen Deutsche vorläufig beendet hat. Die Kommission hat vornehmlich die Aussagen belgischer Interimanten gesammelt, aus denen hervorgeht, daß die Mordmorde in Löwen und anderen Orten auf direkte Veranlassung von Antwerpen aus erfolgt sind, daß die belgischen Zivilbehörden ausdrücklich Anordnung zu Anträgen auf die in den Quartieren zur Ruhe niedergelegten deutschen Truppen gegeben haben, und daß die belgischen Behörden Preise auf die Köpfe der deutschen Truppen der Zivilbevölkerung zugesichert hatten. Was sagen die um „Recht und Gerechtigkeit“ so besorgten englischen Heuchler dazu?

+ Die badische Regierung hat Schritte unternommen, um der vielfach laut werdenden Forderung nach Höchstpreisen für Getreide entgegen zu kommen. Das

„Es gibt Zwistigkeiten auch unter den einzelnen Menschen, die nur die Waffe entscheiden kann. Es gibt Veleidigungen, die nur durch Blut gelöhnt werden können. Vermögen Sie sich nicht zu denken, Jeanne, daß sich zwei Menschen derart hassen, daß die Welt nicht Raum für beide hat?“

„Nein...“

„Oh, so haben Sie noch nicht in Wahrheit geliebt und geliebt! So hat Ihnen das Leben noch nicht Ihre teuerste Hoffnung in Trümmer geschlagen! So hat Ihnen ein anderer Mensch noch nicht Ihr schönstes, liebstes Glück entzissen!“

Jeanne sah den Aufgeregten erstaunt an. Im ersten Augenblick wußte sie nicht, wie sie seine leidenschaftlichen Worte deuten sollte. Als sie aber in seine auflodernden Augen blickte, so suchte ein Gedanke blitzartig in ihr auf

und erhellte mit einemmal ihr selbst das Geheimnis ihres Herzens und die Ursache der Leidenschaft, des glühenden Hasses Viktors. Ihre Wangen bedeckten sich mit fahler Blässe; sie wick ihren Schritt zurück und preßte die Hand auf ihr wildpochendes Herz.

„Jeanne“, flüsterte Viktor mit rauher, leidenschaftlicher Stimme, „erschrecken Sie nicht vor meinen Worten. Ich will ruhig bleiben, ich will ruhig sprechen, aber gestatten Sie mir zu sprechen, geben Sie mir eine Hoffnung mit, ehe ich von Ihnen gehe, um mich wieder in den Kampf zu stürzen, lassen Sie mich nicht verzweifeln, und senden Sie nicht jenen Haß in mein Herz, der mich und Sie verderben müßte.“

„Wovon sprechen Sie?“

„Von meiner Liebe zu Ihnen, Jeanne!“ — „Viktor?“ — „Ihr Erschrecken — Ihr jähes Erröten sagt mir, daß noch nicht alle Hoffnung für mich verloren ist. Als ich am Abend jenes unglückseligen Schlachttages hierher kam, hoffte ich nicht, Sie noch zu treffen. Ehe der Krieg ausbrach, hatten die Eltern mir geschrieben, daß Sie hierher kommen würden. Ich kannte Sie noch nicht, aber man schickte mir Ihr Bild — verzeihen Sie es meiner guten Mutter — und Ihr Liebesbild nahm selbst in mein Herz gefangen. Mit frohen Hoffnungen sah ich der Zeit entgegen, da ich Sie persönlich kennen lernen sollte. Da kam der Krieg — die Mobilmachung — jene unglückselige Schlacht! Der Zufall, die Mobschickung, jene unglückselige mein elterliches Haus — ich fand Sie noch vor, und der erste Blick entschied über mein Herz.“

„Nicht weiter — sprechen Sie nicht weiter!“

(Fortsetzung folgt.)

Ministerium des Innern in Karlsruhe teilt mit, daß es im Hinblick auf das stete Steigen der Getreidepreise und die erneute Erhöhung der Mehlpreise in den letzten Wochen Veranlassung genommen habe, beim Reichsamt des Innern sich dafür auszusprechen, daß unter Führung der Reichsleitung durch die Bundesregierungen Höchstpreise für Getreide und Mühlenenergie festgesetzt werden. Gleichzeitig sollen die zutreffenden Maßnahmen ergänzt werden durch Festsetzung von Höchstpreisen für Brote durch die Bezirksbehörden.

+ Das Vorgehen der Landesvertretung in Gotha, fremdländische Fürsten von der Nachfolge auf deutschen Thronen auszuschließen, findet allgemeine Beachtung. Der dem Landtag demnächst zu unterbreitende Beschlus lautet: „Der Ausschus des gemeinschaftlichen Landtages beschließt, das Herzogliche Staatsministerium zu ersuchen, dem gemeinschaftlichen Landtag möglichst bald den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, das in Abänderung des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai 1852 und des Gesetzes über die Thronfolge in den Herzogtümern Koburg und Gotha vom 15. September 1899 Angehörige auswärtiger Staaten von der Nachfolge in der Regierung der Herzogtümer ausschließt.“

+ Salbamtlich wird die Antwort bekanntgegeben, die der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika an Kaiser Wilhelm auf das bekannte Telegramm gegeben hat, in dem der Kaiser die schrecklichen Taten der Franktireurs, die Verwendung der Dumdumgeschosse die Verschümmelungen deutscher Verwundeter schilderte. Präsident Wilson sagt, er habe mit größtem Interesse von dem Inhalt der kaiserlichen Depesche Kenntnis genommen. Mit ihrem Urteil müsse die amerikanische Nation bis zum Ende des Krieges zurückhalten. Diese Zurückhaltung werde sicherlich als Ausdruck aufrichtiger Neutralität auch dem Kaiser richtig erscheinen.

+ Wie von der Preussischen Lehrerzeitung mitgeteilt wird, hat der Ostmarkenverein seine Auflösung beschlossen. Darauf läuft es wenigstens hinaus, wenn der Hauptvorstand sich dahin einigte, die Vereinstätigkeit einzustellen; denn nach den Satzungen ist die Aufgabe des Vereins als beendet anzusehen, wenn die polnische Bevölkerung einer deutschfeindlichen Agitation entfallen und mit den übrigen Bewohnern ihres deutschen Heimatlandes befreit sein werde, an den Segnungen deutscher Kultur teilzunehmen und ihre nicht zu verkennende Befähigung und Tatkraft in den Dienst derselben zu stellen. Das sei jetzt während des Krieges durch die Polen geschehen. Die gesamte Organisation des Vereins wird in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt, dem als erste Rate 25 000 Mark überwiesen wurden neben einer Spende von 5000 Mark für Ostpreußen.

+ Die Nationalliberale Partei in Karlsruhe beschloß, für die durch den Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank im 41. badischen Landtagswahlkreis Karlsruhe-Ost notwendig gewordene Ersatzwahl keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern den Wählern Stimmhaltung zu empfehlen. Auch das Zentrum beabsichtigt, keinen Kandidaten aufzustellen. Das Mandat Dr. Franks wird demnach ohne Kampf an den sozialdemokratischen Kandidaten Rechtsanwalt Marum übergehen.

#### Ostereich-Ungarn.

\* Aus Wien wird mitgeteilt, die Schlußverhandlungen gegen den Mörder des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin würden am Montag, den 12. Oktober beginnen. Außer dem Mörder Princip, der die todbringenden Schüsse abgab, sind die Bombenwerfer Gabrinowitsch, dann der Sohn des Bopen Grabes, ein Mittelschüler, sowie andere mehr oder minder an dem Attentat und an den Vorbereitungen dazu beteiligte Personen angeklagt. Nach Abschluß der Verhandlung wird ein Prozeß gegen die Helfershelfer der Mörder stattfinden.

#### Schweiz.

\* Heftiger Widerwille gegen die englische Rücksichtslosigkeit in der Herauslieferung farbiger Menschen auf den europäischen Kriegsschauplatz beginnt sich in der ganzen Schweiz kundzugeben. So schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: Hier kommen nicht mehr deutsche, sondern europäische Interessen in Frage. Die englische Sitte gestattet es nicht, daß ein Farbiger neben einem Weißen sich auch nur zu Tisch setzt. Nun aber macht man Farbige zu Waffentragern der Weißen in ganz Europa gegen Weiße, und jetzt ist damit im Range über den feindlichen Weißen. Das ist ein Herzschuß nicht nur in die Stellung des Europäertums, sondern ein vielleicht unbewußter Selbstmordversuch derjenigen, die dieses frevelhafte Wagnis unternommen haben. Man hat der gelben Gefahr die Tore unfers Erdteils geöffnet. Nicht genug damit, importiert man auch noch halbbarbarisches Gefindel und Ganzbarbaren, um sie auf das erste Volk Europas loszulassen. Zwei Verbrechen — man weiß nur nicht, welches von beiden größer ist. Zum Schluß heißt es in dem Artikel, man möge wieder sagen, einem Blatte der neutralen Schweiz geziemen solche Glossen nicht: „Herrgott im Himmel, zu was allem soll man jetzt wegen unsrer Neutralität schweigen, aber das schweizerische Gewissen ist kein neutrales und darf kein sein und will kein sein, es ist Menschheitsgewissen.“

#### Nordamerika.

\* In den Vereinigten Staaten will man sich anscheinend die willkürlichen Eingriffe in den überseeischen Depeschverkehr durch England nicht mehr länger gefallen lassen. Kopenhagener Nachrichten zufolge hat die amerikanische Regierung der englischen Regierung eine Klage zugestellt über die Zensurierung der Telegramme von Amerika nach neutralen Ländern, wie Holland und Dänemark. Ganz harmlose Telegramme seien unterdrückt worden.

#### In- und Ausland.

Weimar, 7. Okt. Die Weimarer Zeitung teilt mit, daß nach einem Erlaß des Großherzogs von Sachsen Weimar die Regierung des Großherzogtums bis zu weiteres der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar übertragen wird.

## Der Krieg.

Antwerpen geht Schritt um Schritt seinem unentrinnbaren Schicksal entgegen. Die englischen Verstärkungen, die in den letzten Tagen noch eingetroffen sind, können es nicht mehr aufhalten. Die Belgier machen sich auch allmählich damit vertraut, daß es für ihr letztes Bollwerk keine Rettung mehr gibt.

#### Die Deutschen dicht vor Antwerpen.

Der in Maastricht erscheinenden holländischen Zeitung „Maasbode“ wird, der Köln. Bz. zufolge, aus dem belgischen Grenzort Butte unter dem 5. Oktober gemeldet:

„Heute früh wurde in dem Nethe-Gebiet heftig gekämpft. Wahrscheinlich sind die Deutschen von Wavre und Waelhem in nördlicher Richtung vorgerückt. Von da an beginnen sie bereits die Beschließung in der Richtung auf Antwerpen. Von vertrauenswürdigen

Leuten, die aus Contich und Merisae, 3 oder 4 Kilometer von Antwerpen, angekommen sind, vernehmen wir, daß die Schrapnell schon heute früh an vielen Orten größere Verheerungen anrichteten. Daraus ist zu ersehen, daß die Deutschen schon dicht bei der Stadt Antwerpen angelangt sind. Das feindliche Hilfskorps, das namentlich zwischen Linth und Pierre Aufstellung genommen hat, beginnt schon seit zwei Tagen eine rückwärtige Bewegung. Einstweilen ist das ganze belgische Feldheer in dem Gebiete zwischen Antwerpen, Pierre und der Schelde zusammengezogen. In diesem Raume ist ein heftiger Kampf im Gange.

Daß die deutsche Belagerungsartillerie jetzt bereits Linth und die dahinterliegenden Bläse (Contich, Mortsel, Edegem und Hove) beschleien, bedeutet den Angriff auf die Forts Nummer 5 und 4 des inneren Festungsgürtels, dessen Schwäche ja wiederholt betont worden ist. Die hinter diesen Forts noch liegenden Stadtwälle und die dazu gehörigen Gräben sind als für Verteidigungszwecke völlig wertlos längst aufgegeben worden. Antwerpen kann nur noch auf das angeblich nördlich der Nethe-Niederung versammelte belgisch-englische Heer hoffen. Doch auch diese Hoffnung dürfte bald als trügerisch erkannt werden. Mit dem Ort Pierre (Nier) und dem Fort Brochem und Kessel sind die Netheübergänge in unserer Hand, zumal auch die nördlich vom Fort Baalhem unmittelbar an der Straße Antwerpen-Mecheln liegende Redoute du Chemin de Fer gefallen ist. Die Flußläufe haben in dieser Gegend vielfach verumpfte Ufer und schlammigen Untergrund, sind auch teilweise von hohen Dämmen eingefast, so daß sie den Übergang erschweren. Die Niederzämpfung der ganzen Front und ihre teilweise Eroberung durch die Deutschen bringen der Belagerungsarmee die Möglichkeit, die Flußläufe zu überschreiten, so daß auch der Angriff der Pioniere und der Infanterie weiter gegen die zweite Fortslinie vorwärtsgetragen werden kann. Sollte tatsächlich versucht werden, durch einen Massenwiderstand nördlich der Nethe den deutschen Vormarsch aufzuhalten, so dürften die im engen Raum operierenden Belgier und Engländer schnell zum Kanonenfutter für unsere Artillerie werden. Es ist daher anzunehmen, daß sich die Armee der Belagerten bald ergeben oder soweit wie noch möglich, nach Holland oder England fliehen wird.

#### Der französische linke Flügel bedroht.

Die Franzosen haben weiter versucht, ihren linken Flügel zur Umfassung des deutschen rechten nach Norden auszuweiten. Aber diese Methode hat verfehlt, da dem Angriff das Blödsche, Überraschende, das einem Planenstoß innewohnen muß, jetzt völlig fehlt. Deutscherseits ist man wohl auf der Hut gewesen, wie die amtlichen Verlautbarungen beweisen. Dagegen kann man in dem letzten französischen Communiqué vom 6. Oktober abends 11 Uhr zwischen den Zeilen deutlich die Besorgnis von dem kommenden Verhängnis lesen. Das amtliche Pariser Schriftstück besagt:

Die Kennzeichen der Lage sind noch immer dieselben. Auf unserm linken Flügel nördlich der Duse wird der Kampf immer heftiger. Im Zentrum herrscht verhältnismäßige Ruhe. Auf dem nördlichen Teil der Maasböden haben wir etwas Terrain gewonnen.

Daß der Kampf auf dem linken französischen Flügel immer heftiger wird, ist eine Folge der kräftigen deutschen Gegenangriffe auf der Linie Arras-Albert-Roye, wo den Franzosen die höchste Gefahr droht. Wie unser Berliner CB.-Mitarbeiter dazu schreibt, haben die Franzosen in der Hoffnung, die deutsche Aufstellung zu überflügeln, sich zu weit nach Norden gewagt und ihre Kräfte verzerzt. Sie haben wohl, irregeführt durch die prahlerischen Versprechungen der Engländer und durch die frühere falsche Auffassung der Belgier von den deutschen Operationen vor Antwerpen damit gerechnet, über die belgische Grenze vorstoßen und dort mit dem belgisch-englischen Heere Fühlung gewinnen zu können. Der Plan wäre ganz geistlos gewesen, wenn nicht die deutsche Heeresleitung entsprechend vorgesorgt hätte. Aberall, wo die Franzosen hintasteten, um den Durchbruch zu versuchen, trafen sie auf deutsche Kräfte, die nicht nur zur Gegenwehr stark genug waren, sondern selbst zum Angriff übergehen konnten. Nachdem es bei Bapaume nicht geklappt war, gingen die Franzosen immer weiter nach Norden, aber bei Arras, bei Lens, bei Lille, überall waren schon die „Böckes“, wie sie uns verächtlich schimpfen, bereit, die Herren Rothosen zu empfangen. Es war also nichts mit der Umklammerung. Aber bei den geringen Reserven, die die Franzosen überhaupt noch einzusetzen hatten, konnten sie infolge dieser weit ausgreifenden Bewegung den schwer gefährdeten Punkt ihres linken Flügels bei Albert-Roye nicht kräftigen. Hier haben wichtige deutsche Gegenangriffe eingelebt, die bei der ungemein starken deutschen Stellung zu einem günstigen Resultat führen müssen und werden. Geht der deutsche Gegenangriff hier durch, dann hängt der ganze französische äußerste linke Flügel in der Luft. Und dann wird das Schicksal der Franzosen besiegelt sein.

#### Der Vormarsch gegen Rußland.

Auch im Osten geht es allerorten vorwärts. Der neue russische Angriff im Gouvernement Suwalki ist nicht nur zum Stehen gebracht worden, sondern der Feind wurde bereits bei Suwalki erfolgreich angegriffen. An der Weichsellinie in Russisch-Polen haben die österreichisch-ungarischen Streitkräfte weitere Erfolge gehabt. Der österreichische Generalstab meldet:

Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie versuchten zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei ihrem Versuche, die Weichsel in der Richtung Opatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen haben den russischen Brückenkopf bei Sandomir erobert. In Galizien rücken wir plangemäß vor. Bei Tarnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen.

Sandomir liegt an der Weichsel, fünf Kilometer südlich vom Einfluß des San. Die Weichsel ist hier 800 Meter breit und 4 Meter tief. Bei Opatow wurde am 4. Oktober die russische Garbeschützen-Brigade von deutschen Truppen aus einer befestigten Stellung gewonnen. 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre wurden ihr abgenommen. Zweieinhalb russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Zwangorod, die bis Radom vorgestoßen waren, wurden gewonnen und gezwungen, auf Zwangorod zurückzugehen. Zwangorod liegt nordöstlich Radom an der Weichsel bei dem Zusammenfluß mit dem Wieprz.

#### Die Russen aus Ungarn vertrieben.

Budapest, 7. Oktober. Die Russen sind aus der von ihnen besetzten

Karpathenstadt Marmaros-Esziget durch die österreichischen vertrieben worden. Die österreichisch-ungarischen Truppen hatten die Stadt besetzt. Rasche Flucht oder Vernichtung harzt auch der einzelnen kleinen Abteilungen dieser russischen Truppenteile, welche auf Bergwegen ins Komitat Beszterce-Nassod eintraten. Vorläufig wurde das Vordringen von einigen in der Nähe befindlichen Gendarmen aufgehalten. Die zur endgültigen Bereinigung des ganzen Verfalls nötigen Militärtruppen sind bereits unterwegs. Bei sämtlichen übrigen Pässen bringen die österreichisch-ungarischen Truppen über die ungarischen Grenzen hinaus.

#### Kleine Kriegspost.

Berlin, 7. Okt. Prinz Eitel-Friedrich ist im Gefecht mit dem Pferde gestürzt und hat sich eine Verletzung des Knies zugezogen. Prinz Joachim erwartet die Erlaubnis des Kaisers, sich zur Truppe im Felde zurückgeben zu dürfen.

Landenberg a. W., 7. Okt. Die Fliegerleutnants Schmidt und v. Winterfeldt stürzten bei einer Fliegerstation ab. Das Flugzeug war von einer Winde erfasst worden. Beide waren sofort tot.

Hannover, 7. Okt. Der Kommandierende General, General der Infanterie v. Emmich, dem für die Erstürmung von Lüttich der Orden pour le mérite verliehen worden war, hat das Eisene Kreuz erster Klasse mit einem gnädigen kaiserlichen Handschreiben überreicht erhalten.

Dresden, 7. Okt. Dem Bräutigam Mar von Sachsen, der zurzeit Feldgeistlicher bei der 23. Infanteriedivision ist, ist vom Kaiser das Eisene Kreuz zweiter Klasse und vom Könige von Sachsen das Ritterkreuz erster Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen worden.

Karlsbad, 7. Okt. Von Abelina Ratti traf über Italien ein Telegramm ein, in dem sie auf das entschiedenste erklärt, daß sie selbst sowie alle übrigen Engländer in Karlsbad überaus zuvorkommend behandelt worden sei und daß sie eine richtigstellung der anders lautenden Behauptungen in der englischen Presse durchgesetzt habe.

Rom, 7. Okt. Das entführte Unterseeboot wird von der französischen Regierung wieder ausgeliefert werden. Der Entführer Belloni bleibt in Korsika.

## lokales und Provinzielles.

Salver, 9. Oktober 1914

1477 Gründung der Universität Tübingen. — 1818 Geschichte schreibe Georg Baur geb. — Italienischer Komponist Giuseppe Verdi geb. — 1835 Französischer Komponist Camille Saint-Saens geb. — 1841 Architekt Karl Friedrich Schinkel gest. — 1841 Dichter und Literaturhistoriker Eduard Griebach geb. — 1844 Dänischer Dichter Holger Drachmann geb. — 1874 Gründung des Volkspostvereins. — 1906 Italienische Tragödin Abelaia Ristori gest.

□ Verlustlisten beim Varrer. Daß die amtlichen Verlustlisten in Galtwirtschaften zur Einsicht für das Publikum ausliegen, liegt man oft anfangs nicht. Sehr zu begrüßen ist es, daß man nun auch Anfangsungen trifft, auf denen es heißt: Die amtlichen Verlustlisten sind beim Varrer von ... Uhr bis ... Uhr einzusehen. Es bietet sich hier in der Tat eine Gelegenheit zu sehr dankenswerter Tätigkeit des Geistes. Viele Leute finden sich trotz der Überflüssigkeit der Listen schwer in den Aufstellungen zurecht. Der Varrer wird ihnen gern beistehen und als Vertrauensmann nötigenfalls bald einen Rat und, wenn es sich so gefügt haben sollte, auch einen Herzensstöß geben können, dessen alle jene Vaganten und Suchenden ohnehin bedürftig sind. Es wäre zu wünschen, daß solcher Kriegsbeistand durch Geistliche bald allgemein würde.

\* Für die Dauer des Krieges ist für Frachtstückgüter, die mit direkten Frachtbriefen nach dänischen und italienischen Häfen zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern aufgegeben werden, eine Frachtermäßigung in Kraft gesetzt worden. Für Stückgüter zur Ausfuhr über die niederländischen Häfen steht eine gleiche Frachtermäßigung bevor.

Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungen. Rummenohl, 8. Okt. Ritter des Eisernen Kreuzes. Dem Reservisten Karl Hoffmann von hier wurde als erstem Dienstpflichtigen der Gemeinde Dahl das Eisene Kreuz verliehen. Zugleich wurde H. zum Gefreiten befördert.

(!) Hagen, 7. Okt. (Westfälische Wirte Zone.) Der Rechnungsführer der westfälischen Zone des Deutschen Gastwirteverbandes weist ein Vermögen der Zone von 223 477 Mk. auf. Der Sterbefälle gehören 1816 Mitglieder an; da von diesen sehr viele zur Fahne einberufen sind dürften an die Masse erhöhte Ansprüche gestellt werden.

Letmathe, 8. Okt. (Blutvergiftung.) Die Ehefrau Schumacher, Mutter zahlreicher Kinder, hatte sich ein kleines Pöckchen an der Lippe aufgekratzt, worauf das Gesicht heftig anschwell und Blutvergiftung entstand, an deren Folgen die Frau starb. Ärztliche Hilfe kam zu spät.

Köln, 8. Okt. In der letzten Stadtratssitzung machte der Oberbürgermeister die Mitteilung, daß die Spenden der Kölner Bürgerschaft für die Kriegssammlung die Höhe von 800 000 Mk. erreicht haben. In origineller Weise hat ein Amerikaner zu der Sammlung beigetragen. Der Mann übrigens ein Deutsch-Amerikaner, sandte dem Oberbürgermeister einen kleinen Schliffel mit dem Bemerkten, daß dies der Schlüssel zu seinem Safe (jetzt muß man wohl Schließfach sagen) sei, und daß dessen Inhalt für die Kriegssammlung bestimmt sei. Als man das Schließfach öffnete, fand man darin den stattlichen Betrag von 9788 Mark.

Disburg, 8. Okt. Eine Falschmünzwerkstätte im Kornfeld hatten die Arbeiter Bauth und Vermeulen eingerichtet und dort vorigen Sommer eine Unmenge Zweimarkstücke angefertigt. Das Schwurgericht verurteilte B. zu drei Jahren Zuchthaus und V. zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

#### Nah und fern.

o 500 Mark für die eroberte erste feindliche Batterie. Zu Beginn des Krieges stiftete der Wählensbesther J. Teylaff in Stolpmünde als Belohnung für die Eroberer der ersten feindlichen Batterie die Summe von 500 Mark. Nunmehr hat das Generalkommando des 17. Armeekorps dem Spender mitgeteilt, daß die erste feindliche Batterie von der 1. Kompagnie des 128. Infanterieregiments im Feuer genommen wurde. Infolgedessen ist die erwähnte Belohnung an die Kompagnie jetzt zur Auszahlung gelangt.

o 4000 Opfer des kleinasiatischen Erdbebens. Die Erderstöße in der Gegend von Burdur und Sparta dauern fort. Nach neueren Nachrichten sind von 5000 Häusern in Sparta 3000 völlig zerstört, die übrigen sind unbewohnbar. Die Zahl der Toten in Sparta und Umgegend beträgt 1500; damit steigt die Gesamtzahl der Opfer auf mehr als 4000.

Die Anfertigung der Uniformen zu Mindestrühen wird von der Militärverwaltung in Berlin streng überwacht. Neben den Fabriken wird auch das Handwerk berücksichtigt. Die Heeresverwaltung schloß mit dem Verband der Berliner Herrenschneider einen Vertrag ab. Die etwa 250 Mitglieder stellen 150 000 Waffenrocke her zum Preise von 8 Mark pro Stück. Die Stoffe liefert die Militärverwaltung. 75 Prozent des Preises sind für Löhne bestimmt, da entsprechend den aufgestellten Grundsätzen zugleich die Arbeiter vor einer Notlage bewahrt werden sollen. — Auch die Anfertigung von Bekleidungsstücken für den Landsturm beschäftigt in hohem Grade das Berliner Schneidergewerbe. Um der Zahlung von Schundlöhnen durch Zwischenmeister vorzubeugen, hat die Militärverwaltung angeordnet, daß zu zahlen sind für die Anfertigung einer Weste 6,45 Mark, eines Mantels 6,30 Mark und einer Hose 2,85 Mark. Die Nähsutaten sind von den Arbeitgebern unentgeltlich zu liefern. Arbeitgeber, die eine Herabsetzung dieser vorgeschriebenen Preise vornehmen, wird die Arbeit entzogen.

Zwei deutsche Flieger abgestürzt und tot. Der bekannte Pilot Stiefvater, der jetzt Heeresdienst leistete und erst kürzlich zum Leutnant befördert worden ist, stürzte Montagabend bei Janowitz mit seinem Apparat ab. In seiner Begleitung befand sich ein Offizier namens Rapp. Beide Flieger waren sofort tot. Stiefvater gehörte zu den erfolgreichsten deutschen Fliegern.

Der Zar im Felde. In Petersburg ist eine Meldung aus dem Hauptquartier eingetroffen, der zufolge der Zar in der Front der Feldarmee angekommen ist. Als der Zar nach der Front abreiste, zeigte die Menge große Begeisterung. Man rief: „Nach Berlin! Nach Wien!“ — worauf ein Adjutant des Zaren erwiderte: „Keine menschliche Kraft kann uns widerstehen!“ — Hindenburg, der die Russen wiederholt windelweich geprügelt hat, scheint bei den Herren Moskowitern als ein Übermensch oder gar ein Fabelwesen angesehen zu werden. Nun, Zar Nikolaus wird ja auch von ihm und unseren braven Truppen Näheres hören und spüren.

Zeppelendorf. Das jüngste deutsche Dorf ist nun in der Nähe Friedrichshafens entstanden. Es hat den Namen Zeppelendorf erhalten. Das neue Dorf liegt in der Nähe der Zeppelinwerft, von der es auch erbaut worden ist und zählt ungefähr dreißig Häuser, die für die Beamten und Arbeiter der Werft bestimmt sind. In dem Dorfe gibt es einen Ferdinandsplatz, eine Colmanns, Dürrs, Dr. Edders und noch einige andere Straßen, die nach den Namen bekannter Persönlichkeiten benannt sind, die sich auf dem Gebiete der Luftschiffahrt einen Namen gemacht haben.

Flüchtige Bekanntschaft. Der „Bohemia“ wird von einem Leser folgender Hindenburg-Bierzeiler gesandt: „Sind denn“, ward Hindenburg gefragt, „Die Russenfeldherr'n tüchtig?“ „Sch weis nicht“, hat der Feld gesagt, „Ich kenne sie nur flüchtig!“

## Bei den „42ern“.

CB. Berlin, 7. Oktober.

Vor Antwerpen donnern die deutschen schweren Belagerungsgeschütze. Auch unsere 42-Zentimeter-Mörser sind dabei, den Antwerpenern mit ihrem Brummbaß aufzuspielen. Diese Mörser sind vom Schleier der Legende so umwoben, daß über ihre Verwendung und Schußwirkung die abenteuerlichsten Vorstellungen umlaufen. Wie eine solche „fliegende Berta“ mit 42 Zentimeter Lailenweite (der Eisenkollwitz hat die Riesenkanone im Gegensatz zur bekannten faulen Grete und zu Ehren der Frau Berta Krupp so benannt) arbeitet, darüber dürfen ebenso wie über ihre Konstruktion genaue Angaben natürlich nicht gebracht werden. Aber was mit Genehmigung der Militärbehörden von Zuschauern der Beschießung der Sperrforts bei Verdun berichtet wird, genügt, um sich ein Bild von den fabelhaften Wirkungen der „42er“ zu machen.

Ein Berichterstatter sah mitten im Walde eine solche Mörserstellung. Hohe Bäume deckten sie. Die feindliche Artillerie hätte bei der großen Entfernung, die die Mörser von ihrem Ziel, den Befestigungen eines Sperrforts trennte, übrigens den deutschen Geschützen gar nicht gefährlich werden können. Wie auf dem Exerzierplatz vollzogen sich mit vollkommenster Ruhe und Genauigkeit die Arbeiten an den riesigen Geschützmaschinen. Mit Rädern und Hebeln wird, nachdem die Munition auf mechanischem Wege durch ein Hebwerk der weitgehenden Laborkammer zugeführt worden ist, dem Mörser die Richtung gegeben. Richtung? Wenn hohe Bäume das Ziel verdecken? Ein moderner Artillerist braucht kein Ziel nicht direkt zu sehen. Sechs Kilometer von der Aufstellung der Geschütze ist auf einem Baum ein Beobachtungsposten eingerichtet. Dieser gibt mit Lichtsignalen alles Erforderliche über Entfernung, Richtung usw. nach einer Aufnahmestelle bei der Batterie.

Alles ist bereit zum Schuß. Offenen Mundes wird er von der Bedienungsmannschaft erwartet. Nacht man den Mund weit auf, so wird die schädliche Wirkung des Schalls auf das Trommelfell des menschlichen Ohres aufgehoben. Und jetzt! Feuer! Eine Flammengarbe bricht aus dem Rohr, das Geschöß fährt im steilen Winkel zum Himmel. Bis zu 4500 Meter, der Höhe des Montblanc, geht seine mit einem schwachen Rauchring und einem eigenartigen Leuchten bezeichnete Bahn, die man stellenweise mit freiem Auge erkennen kann, ehe sie sich verderbenbringend mit tödlicher Sicherheit zum Ziel herabsenkt. Der Zuschauer hat gar nicht das Gefühl, als ob hier geschossen wird, sondern als ob aus dem gewaltigen gezeigten Rohr ein Riesenschuß von Raketen und Schwärmern herauszischen werde. Der Knall der Pulverexplosion, die das Geschöß aus dem Mörser treibt, ist gewaltig und erschütternd. Aber noch mehr packt die Nerven das seltsame, laute Surren mit Säusen, mit dem sich der riesige Zuderhut durch die Luft zwängt.

Und nun ist er eingeschlagen, der eiserne Gruß, wei hinten am unsichtbaren Ziel und hat in die felsenharten Betonbauten wahre Krater gerissen, die Panzertürme zu einem Gewirr von Stahlplatten und Eisendraht verbohrt und verbogen. Das Lichtsignal des Beobachters meldet: „Es hat geessen.“ Und mit ruhiger Gelassenheit wird von neuem geladen, nach den Angaben des Spähers ein neues Ziel gesucht und so fort, bis die feindlichen Geschütze niedergelassen sind, bis die Festung sturmreif ist. Dann hat die Infanterie das Wort. Sie eröffnet den Angriff gegen die Wälle des Forts. Drahtverhaue, Stacheldrähte müssen unter Schere und Beil weichen, Flatterminen werden gesucht und unschädlich gemacht, das Feuer des Feindes aus den die Gräben flankierenden Schnellfeuergeschützen unschädlich zu machen gesucht. Und endlich gehen die Sturmkolonnen ans Werk. Die Handbomben und Brandraketen werden hervorgeholt. Handbomben sind Apparate, die wie eine Mauerkröte aussehen. Born fikt der Sprengstoff, der mit einer Zündschnur, die eine gewisse Anzahl von Sekunden brennt, zur Explosion gebracht wird. Mit brennender Lunte wird von den bis

an die sogenannte Eskarpe, die Ballmauer mit Schießscharten und Kasematten, herangerückten Belagern das verderbenbringende Burgeschoß hinübergeschleudert. Wo es niederfällt, sät es Tod und Zerstörung. Und die Verteidiger, die sich in den Kasematten bergen und durch die Schießscharten feuern, werden wie die Dache durch die Brandraketen ausgeräuchert. Dicht an die Eskarpe gelehnt, halten die Belagerer in die Schießscharten winzlig gebogene Stangen hinein, an deren äußersten Enden eine gleichfalls mit einer Zündschnur in Brand gesetzte Röhre erstickende Gase ausatmet. Dann entspinnt sich wohl zwischen den dicht beieinander befindlichen Angreifern und Belagerten ein Gespräch, wie es bei der Eroberung des Sperrforts Camp des Romains wiederholt stattgefunden hat: „Na, habt ihr denn noch nicht genug?“ — „Wir halten es noch lange aus.“ Allmählich aber wird es stiller und stiller in den Kasematten. Die halbgetäubten Belagerten ergeben sich oder stellen sich auf den Wällen zum letzten Kampf mit dem Bajonett. Surre! Die Festung ist genommen.

## Auszug

aus der amtlichen Verlustliste Nr. 41 und 42.

Infanterie-Regiment Nr. 67 in Metz. 2. Bataillon. (Mubecourt und Deugnands am 6. und 10. Sept. 1914.) 5. Kompagnie. Unteroffizier Otto Sönnicken aus Meinerzhagen, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 116 in Gießen. 3. Bataillon. (Gefechte im Westen vom 10. bis 21. August, Anloy am 22. u. a. am 27. und 28. August 1914.) 9. Kompagnie. Gefreiter Fritz Baudloß aus Wittinghof, Amt Lüdenscheld, leicht verwundet; Reservist Friedrich Bredehorn aus Grünwiese, Amt Lüdenscheld, tot. 10. Kompagnie. Gefreiter der Reserve Ewald Machelett aus Eggenfeld, Amt Lüdenscheld, vermisst; Gefreiter der Reserve Walter Mettberg aus Neuenrahmede, Amt Lüdenscheld, vermisst; Reservist Wilhelm Waldmingshaus aus Klein-Drescheid, Amt Lüdenscheld, vermisst. 11. Kompagnie. Gefreiter der Reserve August Plate aus Kierspe, tot; Gefreiter der Reserve Fritz Cramer aus Bollwerk, Amt Kierspe, leicht verwundet; Reservist Wilhelm Niggemann aus Blomberg, Amt Meinerzhagen, vermisst; Reservist Emil Welschholz aus Wermecke, Amt Lüdenscheld, vermisst. 12. Kompagnie. Gefreiter der Reserve Hugo Beckhoff aus Dahlebrück, Amt Lüdenscheld, vermisst.

## Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen Telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

WTB Amsterdam, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Der Telegraf meldet aus Rosendaal: Der Uebergang über die Nethe gelang am Dienstag, nachdem die Artillerie ein lang andauerndes, heftiges Gefecht gegen die Befestigung Puerd geliefert hatte. Die Deutschen operierten auf dem Dreieck Vier — Puerd — Antwerpen bis die 7. Pionier-Abteilung schwimmend das andere Ufer erreichten. Es gelang nach wiederholten Versuchen unter großen Verlusten. Sobald der Uebergang über die Nethe wieder hergestellt war, wurde auf dem andern Ufer schwere Kavallerie aufgestellt und in Tätigkeit gesetzt. Wütende Infanterieangriffe folgten auf die Kanonade zugleich mit Plankenangriff auf Puerd. Der Kampf wurde gestern Abend fortgesetzt. Die Belgier sprengten mehrere Male die über die Nethe gelegten Brücken, aber mit Todesverachtung schlugen die Pioniere neue starke Uebergänge über den Fluß.

WTB Frankfurt a. M., 8. Okt. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die Pforte hat den fremden Missionen mitgeteilt, daß sie die Hoheitszone ihrer Territoriallehre von 3 auf 6 Seemeilen ausdehne. Während die andern Missionen von der Mitteilung einfach Kenntnis nahm, legte England dagegen Verwahrung ein, mit der Begründung, daß seine Hoheitszone nur 3 Seemeilen betrage.

WTB Paris, 8. Okt. Aus Saloniki wird mitgeteilt, daß das Gesundheitsamt Saloniki für Pest versucht erklart hat.

Stockholm, 8. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der russische Gesandte in Sofia beauftragt worden ist, sich den Beschwerden des serbischen Gesandten über die Teilnahme der Bulgaren an dem Aufstande in Neufertien anzuschließen. Die beiden Gesandten deuteten an, daß es notwendig werden könnte, die Vorstellung in Form eines Ultimatum zu wiederholen, dem in diesem Falle auch Griechenland sich anschließen würde. Der rumänische Gesandte tut alles, um zu vermitteln, aber die allgemeine Ansicht ist die, daß die Spannung dermaßen sei, daß es sich als unmöglich herausgestellt habe, eine Entladung zu verhindern.

## Ein feindlicher Flieger über Köln.

w Köln, 8. Okt. Heute nachmittag kurz vor 4 Uhr erschien ein feindliches Flugzeug über der Lustschiffhalle in Veldenborf. wurde aber durch Maschinengewehrfeuer vertrieben. Es flog dann über die Gasanstalt und warf dort eine Bombe ab, die zwar ein großes Loch in den Erdboden riß, sonst aber keinen Schaden anrichtete. Dann verschwand es in westlicher Richtung.

## Ein französischer Hauptmann über die Lage.

Trier, 4. Okt. Daß sogar in französischen Offizierskreisen die unglaublichen Lügenberichte der französischen Presse als bare Münze aufgenommen werden, beweist folgender Fall. Auf dem hiesigen Bahnhof hatte jemand mit einem verwundeten französischen Hauptmann eine Unterredung. Der Franzose erklärte jede ungünstige Meldung über die Lage französischer Armee sei Schwindel. Es sei vollständig ausgeschlossen, daß Deutschland die Verbündeten jemals niederringen könne. Als Beweis zählte der Offizier folgende Erfolge auf: die östlichen Provinzen sind von den Russen besetzt, die in Berlin ihre Siege feiern. München ist dem Erdboden gleichgemacht. England blockiert die deutschen Küsten und landet Truppen, die mit den siegreichen Russen vereint Belgien befreien werden. Dann glaubt der leichtgläubige Hauptmann bombastisch, daß sich in spätestens acht Tagen Franzosen und Russen auf Frankreichs Boden die Hände reichen. Bis zu diesem Augenblick werde Frankreich den Ansturm des Feindes standhalten und dann werde der Friede diktiert.

Wenn das glorreiche Frankreich noch viele so „weitblickende“ Offiziere hat, dann soll es uns recht sein.

## Verlust des Unterseebootes S 116.

w Berlin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Wie die Abendblätter melden, ist am 6. d. Mts., nachmittags das Torpedoboot „S 116“ während des Vorpustendienstes in der Nordsee durch einen Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden. Bei diesem Boot handelt es sich um ein älteres Schiff vom Jahre 1902, das also nach den gesetzlichen Bestimmungen, wonach Torpedoboots eine dienstliche Lebensdauer von 12 Jahren haben, bereits ersatzpflichtig war. Die Wasserverdrängung des Bootes beträgt 420 Tonnen, die Geschwindigkeit 26 Meilen. Die Besatzung etwa 60 Mann. Die Ueberlebenden wurden von einigen Streitkräften, die sich in unmittelbarer Nähe befanden, aufgenommen. Sonstigen Schaden hat das englische Unterseeboot nicht angerichtet.

## Siegreiches Vorgehen der Oesterreicher.

w Wien, 9. Okt. Amtlich wird verlautbar vom 8. Okt., mittags: In weiterem Vordringen unserer Truppen wurde gestern der Feind an der Chanjeer nach Przemyśl bei Barybe westlich Dynoa geworfen und auch Rueszow wurde wieder genommen, wo Geschütze erbeutet wurden. Im Weichselwinkel nahmen wir den flüchtenden Russen viele Gefangene und Fahrzeuge ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemyśl wurden glänzend abge schlagen. Der Feind hatte viele Tausend Tote und Verwundete. In den siegreichen Gefechten bei Maramaros Sziget wetteiferten der ungarische und ostgalizische Landsturm und die polnischen Legionäre an Tapferkeit.

## Die Anklage gegen die Mörder des Thronfolgerpaares.

w Wien, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Ueber den Beginn der Verhandlungen gegen den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und Gemahlin meldet das „Wiener Neue Tagebl.“: Die 37 Druckseiten umfassende Anklage wurde vor einigen Tagen den angeklagten 25 Personen vorgelesen. Die Anklage lautet auf Hochverrat, denn aus dem in der Untersuchung gesammelten Material gehe hervor, daß die Ermordung des Thronfolgers nur das Mittel für andere hochverräterische Ziele sein sollte. Die Verhandlungen dürften 3 Wochen dauern.

## Die Wirkung unserer schweren Geschütze.

Rotterdam, 8. Okt. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ sagt in einer Schilderung: Es gibt Geschütze und wieder Geschütze, aber die schweren deutschen Kanonen, welche unsere Soldaten „Schwarze Marien“ nennen, übertreffen alles bisherige. Soldaten, die aus den Schanzen an der Visne zurückkehren erzählen fast unglaubliche Dinge über ihre Wirkung. Wenn ein Automobil schnell über die Straße rollt, wird ihm ein Geschöß nachgeschickt. Der Luftdruck der Explosion ist so stark, daß auf 40 bis 50 Meter nichts aufrecht stehen bleiben kann und das Loch, daß das Geschütz in den Boden reißt, ist so groß, daß das Automobil und seine Insasse bequem verschlungen werden. Vor einigen Tagen warf eine „Schwarze Marie“ ein Geschöß mitten in einen Trupp von 40 Pferden, die ruhig in einem Dorfe standen. Sie wurden in Stücke gerissen und von einem Unteroffizier, der in der Nähe stand, wurde nur ein Bein und ein Arm gefunden. Ein General beobachtete mit seinem Stabe die Operationen aus der Deckung eines Heuschobers. Ein zum Glück leeres Automobil stand zur Seite der Straße. Ein Rundschaffter in einer Taube mußte die Gruppe bemerkt haben, denn plötzlich vernahm man die Stimme der „Schwarzen Marie“ und ein Geschöß fiel vor dem Automobil nieder, das vollständig verschwand. Die Erde hatte es verschlungen.

## Der Höhepunkt der Schlacht.

w Kopenhagen, 8. Okt. (Nicht amtlich.) „National Tidende“ meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Riesenschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden mit einer, selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekannten Heftigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Der Kampf nördlich von der Somme hat einen derart furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

## Verlegung der serbischen Regierung.

w Budapest, 9. Okt. (Nicht amtlich.) Die Budapester Korrespondenz meldet: Die serbische Regierung ist von Nisch nach Ueskub übergesiedelt.

## Fortdauerndes Erdbeben in der Türkei.

w Konstantinopel, 7. Okt. (Draht.) (Nichtamtlich.) Die Erderstütterungen in der Gegend von Burdur und Sparta dauern fort. Nach den neueren Nachrichten sind von den 5000 Häusern Spartas 3000 völlig zerstört und die übrigen unbewohnbar. Die Zahl der Toten in Sparta und Umgegend beläuft sich auf 1500; damit steigt die Gesamtzahl der Opfer auf über 4000.

M.-G.-V. „Liedertafel“ und „Arion“ Halver.

Zwecks Beteiligung an der Beerdigung des Kriegers Hermann Scharwächter werden die Mitglieder ersucht, Samstag, den 10. Okt. Nachmittags 2½ Uhr vollständig im Gasthof zur Post zu erscheinen.

Die Vorstände.

Korbwaren

— aller Art — hält vorrätig Wilh. Bell Jr., Halver.

Wir suchen für sofort 2 Hackenschmiede und 1

Pressen-Arbeiter Gebr. Steller, Halver.

Von Wipperfurth nach Halver einen schwarzen Plüschhut und einen Klemmer

verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, die Sachen in der Expedition ds. Ztg. abzugeben oder seine Adresse dortselbst mitzuteilen u. werden alsdann die Gegenstände gegen Belohnung abgeholt.

## Bunte Zeitung.

Eine Französin über unsere Soldaten. Aus Rozoy bei Reims schreibt ein Mainzer Soldat: „Aus verschiedenen an uns gelangten deutschen Zeitungen haben wir erfahren, daß gewisse Auslandszeitungen versuchen, unseren Truppen im Feindesland Grausamkeiten oder Gewalttätigkeiten zu unterstellen. Gegenüber diesen Lathrennachrichten wird folgende Begebenheit, für deren Wahrheit Oberleutnant Billelat, Leutnant Toran und Unteroffizier der Reserve Gismann der Etappen-Kraftwagenkolonne 15 sich verbürgen, nicht ohne Interesse für die Öffentlichkeit sein. In Signy l'Abbaye, einem Dorfe nördlich von Reims, nahe der belgisch-französischen Grenze, gingen wir zum Essen während der Rast der Kolonne in ein Haus. Darin erfuhren wir, daß alle Einwohner des Dorfes, an der Spitze der Bürgermeister, beim Herannahen der Deutschen geflüchtet waren. Nur die alte Mutter der Besitzerin des Hauses, in dem wir uns befanden, war zurückgeblieben. Auf unsere erstaunte Frage, ob sie denn als einzige keine Furcht empfunden habe, gab die Alte die schlichte Antwort: „Die deutschen Soldaten haben im Kriege 1870/71 sich gegen mich als junge Frau derart anständig benommen, daß ich jetzt als alte Frau absolut keine Angst habe. Vielleicht kann ich jetzt einen Sohn eines der damals bei uns wohnenden deutschen Soldaten treffen, die ich in sehr angenehmer Erinnerung habe.“ — Eine weitere Bemerkung von deutscher Seite

erübrigt sich wohl. Außerdem hörte ich schon vielfach von französischen Einwohnern, die seien froh, daß die deutschen Soldaten da seien, die sich viel anständiger benahmen als die Franzosen.“

Mag, das medizinische Rätsel. Unverwundlichen Soldatenhumor atmet ein Brief, den ein österreichischer Einjährig-Freiwilliger Mediziner namens Max S. mit neun Schußwunden aus einem Garnisonsspital Nr. 26 in Mostar an eine befreundete Dame in Dur sandte. Der Student schreibt u. a.: „In Bezug auf meine Verwundungen wirst du mich bald in einer medizinischen Zeitschrift mit meinen zwei Lungenbeschüssen, zwei Beckenschüssen, zwei durch die rechte Seite und drei durch die rechte Hand, neun Schüsse im ganzen, lesen. Ich singe und habe vor Ihrer Excellenz bereits Walzer getanz. Jetzt komme ich nach Abbazia ins Sanatorium. Ich muß noch mit der linken Hand schreiben. — Max, medizinisches Rätsel.“

Die veränderliche Lage. Die im Kloster Maria Stern in Nördlingen liegenden Verwundeten waren Zeugen eines gelungenen Mißverständnisses. Zwei junge Besucherinnen vom Lande meinten nämlich, die Ausichten für die Deutschen müßten schon recht schief stehen, denn an der Nördlinger Bahnpost sei die Meldung angeschlagen: „Die Lage ist veränderlich.“ Die beiden Mädchen machten recht verdunkelte Gesichter, als ihnen unter großer Heiterkeit bedeutet worden war, daß es der amtliche Wetterbericht sei, den sie gelesen hatten.

Glück muß man haben. In einem Feldpostbrief finden wir folgende interessante Stelle: „... Denke dir, kürzlich passiert folgendes: Der Adjutant der ... Brigade liegt in irgendeinem Bett mit Fieber, draußen hört er lauter werdendes Gehrfeuer und geht trotz des Fiebers 10 Minuten hinaus, um zu sehen, was los ist. Als er wiederkommt, findet er folgendes vor: Ein großes Loch in der Decke, eine Granate mitten durch sein Bett und in die untere Etage hinein, ist das nicht Dusek?“

Im Streit über die Kriegslage erschossen. Eine schwere Bluttat ereignete sich dieser Tage im Gasthause zu Ottendorf bei Sprottau. Der Wirtschaftsinsektor Eichner hatte in Sprottau verschiedene geschäftliche Besorgungen erledigt und hierauf die Rückfahrt nach Ottendorf angetreten. Hier kehrte er noch einmal im Gasthause ein, wo er mit der Ehefrau des Besitzers Scholz in Gesprächen über die Kriegslage in so ernste Meinungsverschiedenheiten geriet, daß Eichner gegen Frau Scholz handgreiflich werden wollte. Als der ebenfalls als Gast anwesende Bahnangestellte Hoffmann zum Schutze der Frau dazwischen sprang, verließ Eichner das Lokal, kehrte aber nach kurzer Zeit mit einem Revolver bewaffnet wieder zurück und legte die Waffe sofort auf Hoffmann an. Dieser stürzte, von der Kugel in den Kopf getroffen, sofort tot zu Boden. Der Täter wurde verhaftet.



### Landwehrverein Halver.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

**Hermann Scharwächter**

tritt der Verein Samstag, den 10. Okt., nachmittags 3 1/4 Uhr am Vereinslokale an.

Der Vorstand.



Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen

**Hermann Scharwächter**

findet Samstag nachmittags 3 1/4 Uhr vom Trauerhause Elberfelderstrasse aus statt.

Familie Scharwächter u. Turck.

## Herzliche Bitte.

Unsere heimliche Scholle, unsere Wohnstätten blieben gnädig verschont von den Schreden des Krieges. Dafür stehen Väter und Söhne unserer Gemeinde schirmend, sich selbst opfernd vor dem Feinde in West und Ost.

Mitbürger der Gemeinde Schalksmühle, wir wollen dankbar sein und zeichnen für die Kriegszeit nach opferwilligem Ermessen einen monatlichen Beitrag. Diese Gaben sollen die Lasten, welche durch weitgehende Unterstützung in der Kriegszeit der Gemeinde auferlegt werden, verringern helfen. Damit tilgen wir eine Ehrenschuld und legen uns eine Selbstbesteuerung auf, wie es in anderen Gemeinden auch geschieht.

In dankenswerter Weise haben sich mehrere Herren bereit gefunden, Listen zur Zeichnung monatlicher Beiträge den Gemeindegliedern vorzulegen. Auch kleinere regelmäßige Gaben sind nötig und willkommen.

Der Unterstützungsausschuss für Kriegs-Gemeindepflege.



## Der Weltkrieg

Illustrierte Kriegs-Chronik von dem bekannten Militärschriftsteller Dr. Wilh. Kranzler.

Ein vorzügliches Werk von dauerndem Wert mit vielen guten Illustrationen

**Heft 3 und 4 ist erschienen**

und zeichnen sich besonders durch ihren Bilderreichtum aus. Von Heft 1 und 2 haben wir uns noch einige Hundert gesichert.

Bestellungen erbitten umgehend, da der Vorrat schnell vergriffen ist.

Mehrere Tausend sind in wenigen Tagen gekauft worden.

**Jedes Heft kostet 20 Pfennig**

zu haben in der Buchhandlung

**Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.**



## Louis Wurm jr., Lüdenscheid.

Beste und billigste Bezugsquelle für Bruchbänder (aller Art) mit und ohne Feder nach den neuesten Erfindungen.

Leibbinden für alle vorkommenden Fälle.

Original-Leibbinden nach Dr. Ostertag.

Krampfader-Gummi-Strümpfe und Binden hygienische-Perioden-Binden.

Garantiert wasserd. Bettunterlagen, Gummi-Bedarfs-Artikel sowie alle sonstige Artikel zur Krankenpflege wie Eisbeutel, Luft-, Wasser-, Versen- und Reiskissen, Irrigatore, Inhalations- und Zerstäubungs-

Apparate, Gummischwämme, Gummi-Schläuche,

Gummi-Handschuhe und Gamaschen.

Reptere für technische Zwecke.

## Aufruf

zur militärischen Vorbereitung der Jugend während der Kriegszeit.

Ein Kampf hat begonnen, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen. Eine Ueberzahl von Feinden sucht das Deutsche Reich und das ihm treu verbündete Österreich-Ungarn zu vernichten. Mit wichtigen Schlägen haben wir im Westen wie im Osten den Feind von unseren Grenzen getrieben. Wie ein gewaltiger Heldentraum sind alle diese Großtaten Schlag auf Schlag an uns vorüber gerauscht. Aber wie unendlich groß auch alle diese Erfolge sind — sie müßten erlauft werden mit Strömen deutschen Blutes. Wie lange dies übermenschliche Ringen noch dauern wird — wer will es ermessen? Eins aber steht fest: Die schmerzlichen großen Liden, die dieser Kampf in unsere Reihen gerissen, sie müssen immerfort ausgefüllt werden. Welch deutsches Herz pocht nicht in freudigem Stolz angesichts der Tatsache, daß bereits weit über eine Million deutscher Jünglinge und Männer freiwillig sich gestellt hat, um an die Stelle derer zu treten, die in blutigem Kampf ihr Leben dahingaben oder kampfunfähig wurden?

Auf Anordnung der Ministerien des Krieges, des Kultus und des Innern sollen die im Alter von 16 bis 20 Jahren stehenden jungen Leute, die also noch nicht stellungspflichtig sind in den einzelnen Orten, während der jetzigen Kriegszeit, zu einer Jungwehr zusammengeschlossen werden. Dazu können auch die bei der Musterung einstweilig zurückgestellten jungen Leute hinzutreten.

Zweck der Jungwehr ist Vorbereitung für den Kriegsdienst, soweit sie ohne Waffe möglich ist.

Die Teilnahme ist freiwillig. Doch darf erwartet werden, daß sie unter den heutigen ersten Verhältnissen allgemein als eine Ehrenpflicht angesehen wird.

Es gibt bei dieser Beteiligung keine Unterscheidung der Partei, des Glaubens und des Standes.

Mitglieder aller Jugendvereine müssen sich an der militärischen Vorbereitung beteiligen.

Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Darum herbei, ihr Jünglinge! Keiner bleibe zurück, wo es die große heilige Sache gilt, wo es sich um das Wohl und Wehe des Vaterlandes handelt! Laßt Euch nicht durch die schon errungenen großen Siege in Sicherheit wiegen. Denkt daran, wieviel Blut schon geflossen ist, daß wir nach Westen wie nach Osten zu schlagen haben und daß insbesondere der Russe über eine ungeheure Menschenzahl verfügt. Denkt daran, daß der Weltkrieg ein Krieg bis auf unseren letzten Mann werden kann. Rechnet daher alle mit der äußersten Möglichkeit, kommt alle zu uns!

Ich fordere alle jungen Männer im Alter von 16 bis 20 Jahren auf, sich zur Aufnahme in die Jungwehr anzumelden bei den Aemtern und Bürgermeisterämtern oder bei den Gemeindevorstehern oder auch bei den Vorstehenden ihres Vereins, die die Anmeldungen an die vorbezeichneten Ortsbehörden weitergeben werden.

Ich bitte ferner um ihre unentgeltliche Mitwirkung als Lehrer und Führer bei den Übungen der Jungwehr: Frühere Offiziere und Unteroffiziere, soweit diese nicht mehr militärischdienstpflichtig sind. Anmeldungen hierzu nehmen ebenfalls die obengenannten Ortsbehörden entgegen.

An alle Arbeitgeber richte ich die dringende Bitte, auch ihrerseits zum Gelingen der großen Sache dadurch beizutragen, daß sie den bei ihnen beschäftigten jungen Leuten Gelegenheit geben, sich regelmäßig an den militärischen Übungen der Jungwehr zu beteiligen. Bei Auswahl der Übungsstunden wird selbstverständlich auf das Geschäfts- und Wirtschaftsleben Rücksicht genommen.

Altena, den 3. Okt. 1914.

Der Landrat: Thomee.

## Militärische Vorbereitung der Jugend.

Im Anschluß an den Aufruf des Herrn Landrats vom 3. ds. Mts. werden die zum Eintritt in die Jungwehr bereiten jungen Männer aufgefordert, sich zur Aufnahme zu melden am

**Sonntag, den 11. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr,**

und zwar

- a, diejenigen der Gemeinde Schalksmühle in der Turnhalle daselbst,
- b, diejenigen der Schulbezirke Halver und Bergfeld bei der Weiskule in Halver,
- c, diejenigen der Schulbezirke Ehringhausen u. Oberbrügge bei der Schule in Ehringhausen,
- d, diejenigen des Schulbezirks Heesfeld bei der Schule in Heesfeld,
- e, diejenigen der Schulbezirke Glörfeld und Buschhausen bei der Schule in Buschhausen,
- f, diejenigen der Schulbezirke Anschlag, Bommert u. Schwente bei der Schule in Anschlag. —

Halver, den 6. Okt. 1914.

Der Amtmann: Thomas.

### Blutkreis-Berein Halver.

Cölnerstraße 8

Sonntag, den 11. Okt.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Hoffnungs-

bund.

Nachm. 5 Uhr: Gebetsversamm-

lung.

Mittwochabend 9 Uhr: Gebets-

versamm.

Freitagabend 9 Uhr: Gebets-

versamm.

Suche für sofort einen tüchtigen, zuverlässigen

**Fuhrknecht**

Albert Herdepe, Halver.

### Freiwill. Feuerwehr Bommert.

Am Samstag, den 10. Oktbr. 6 Uhr abends

### Bersammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Der Vorstand.

### Bollmer T. = B. Oberbrügge

Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Gemeinsame

### Zusammenkunft mit Damen

zu Ehren der zur Fahne einberufenen Genossen. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand

### Kartoffelförbe

### Kartoffelmangen

### Einmachtopfe

empfehlen

G. Zimmermann, Dhl. (Bez. Köln).

### Feldpostkarten

### Feldpostbriefumschläge

sind zu haben in der Buchhandlung

**Wilh. Bell jr., Halver.**

Empfehle

### zur Herbstdüngung:

Thomasmehl

Kainit

Kalifalz 40%

Knochenmehl

Ammo. Exp. 9x9

Otto Ohler, Dhl. Bez. Köln.

## Zigarren

aller Preislagen in vorchriftsmäßiger **Feldpostpackung** zu 5 Stk. portofrei, zu 10 u. 25 Stk. 20 Pfg. Porto, zu 50 Stk. 20 Pfg. Porto liefern

### Geschwister Vogt,

Halver.

### Kautschuk- und Metall- Stempel

in jeder beliebigen Ausführung u. mit jedem gewünschten Klischee in bester Qualität liefert billigst

**Hugo Niding, Stempel-Halver-Eichholz.**

Katalog über Stempel und alle anderen Artikel der Stempel-Branche, wird auf Wunsch gratis versandt.

### Ia. neues Sauerkraut

empfiehlt

**Max Laiffe, Oberbrügge.**